

die Kirche wesentlich *eine* ist und Petrus in ihr eine besondere Stellung zukommt, aber das römische Papsttum ist doch primär nicht aus dem Neuen Testament erwachsen? Mit Dank und Bewegung sehen wir besonders in Johannes XXIII. und Paul VI. zwei Inhaber des römischen Stuhles vor uns, die in vielen Punkten ihr hohes Hirtenamt nach dem Vorbild des Evangeliums ausüben und dadurch — so hoffen wir — diesem Amt eine Gestalt verleihen werden, die den Kategorien des Neuen Testaments besser entspricht, als das in der bisherigen Geschichte des Papsttums der Fall war. Reinhard Mumm

*Fidelis van der Horst*, OFMCap, Das Schema über die Kirche auf dem I. Vatikanischen Konzil. Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Band VII. Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1963. 348 Seiten. Leinen DM 22.50.

Das Erscheinen dieses Werkes kann man nur mit einem erleichterten „Endlich!“ begrüßen. Bekanntlich versteht sich das II. Vatikanische Konzil gerade hinsichtlich der Ekklesiologie als Fortsetzung des I. Vaticanums, das sich bereits die Bearbeitung des Kirchenproblems zur Aufgabe gestellt hatte. Aus bekannten zeitgeschichtlichen Gründen mußte sich dieses Konzil aber unverrichteter Dinge vertagen, nachdem es übereilt nur die Lehre vom Primat und von der Unfehlbarkeit des Papstes zur „ersten dogmatischen Konstitution über die Kirche“ erhoben hatte. Das bereits von der theologischen Vorbereitungskommission ausgearbeitete „Konzilsschema über die Kirche“ blieb samt den kritischen Stellungnahmen der Konzilsväter sowie sonstigen Materialien in den Akten.

Es war nun zu erwarten und zu wünschen, daß anläßlich des II. Vatikanischen Konzils mit seiner so stark ekklesiologischen Akzentuierung eine Darstellung und kritische Untersuchung des Kirchenschemas des I. Vaticanums erscheinen würde. Wer sich selbst einmal wochenlang durch die dicken Folianten der *Collectio Lacensis* und der *Collectio* von Mansi gewühlt hat, um die wichtigsten Aussagen dieses Kirchen-

schemas und seiner Kritiker zu erheben, wußte freilich, daß dieses Unternehmen keine leichte Arbeit sein würde. Es ist Prof. Fries zu danken, daß er den Kapuziner F. van der Horst zu dieser Untersuchung angeregt hat, deren Erscheinen man freilich schon zwei Jahre früher gewünscht hätte. Aus der Sicht der neueren katholischen Ekklesiologie und in ökumenischer Aufgeschlossenheit wird vom Verfasser das umfangreiche Material im weitesten Rahmen auch seiner kirchen- und theologiegeschichtlichen Hintergründe übersichtlich dargeboten und kritisch beurteilt. Das nicht ganz unerwartete Ergebnis besteht darin, daß der 1870 erfolgte Aufschub der ekklesiologischen Lehrbildung heute als geradezu providentiell angesprochen werden muß, da damals „die Zeit der Kirche“ noch nicht gekommen war.

Kein Buch für jedermann, aber für den Ekklesiologen, den Ökumeniker, den Kontroverstheologen und für jeden an der Thematik und Problematik auch des jetzigen Konzils Interessierten eine unentbehrliche Orientierung. Ulrich Valeske

*Willem Hendrik van de Pol*, Probleme und Chancen der Ökumene. Manz-Verlag, München 1962. 135 S. Leinen DM 12.80.

Der Verfasser — früher Glied der Niederländischen Reformierten Kirche, dann Anglikaner und heute römischer Katholik, Professor für Religionsphänomenologie in Nijmegen — möchte mit seiner Schrift „in das ökumenische Gespräch ein wenig ordnend eingreifen“ (S. 11 f.). Aus der Fülle des geschichtlichen Stoffes wie der systematischen Probleme weiß er die wesentlichen Punkte im ganzen zutreffend hervorzuheben und übersichtlich zusammenzuordnen. Obwohl dabei weiterführende Impulse kaum sichtbar werden, wird die innerlich beteiligte und gründlich durchdachte Art der Darstellung dem Büchlein auch in nichtkatholischen Kreisen sicherlich manche Freunde verschaffen. Daß aber von römisch-katholischer Seite so, wie es hier geschieht, über die Ökumene geschrieben werden kann, verdient als eines jener ermutigenden Zeichen festgehalten zu werden, die unserer Generation in der Begegnung mit Rom zuteil geworden sind. Kg.